Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 74 (1994)
Heft: 9

Artikel: Übersetzen : zwischen Kunst und Kommerz
Autor: Nef, Robert / Hurst, John C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-165318

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Stunde, die Minute entfaltet, wäre nicht verwirklichte Hoffnung? Andernfalls ist nur Sinnlosigkeit der Wiederholung von Epochen und Schicksalen, das heisst, der Lüge. Des durch den Tod verneinten Lebens.

Wenn Manuskripte brennten, stürbe der Mensch unwiederbringlich. Dies bedeutete, dass das Gesetz von der Erhaltung der Energie unzutreffend ist, dass die Energie sich erschöpfen kann, und folglich, dass es kein Leben geben kann. Aber Leben gibt es ja doch... ✦

Januar 1984

Vom Januar 1992 an investierte Eduard Moltschanow seine Erfahrung in die Vorbereitung und Organisation einer neuen Wochenzeitung, mit der die demokratische Opposition zum Aufbau einer «Staatsbürger-Gesellschaft» beitragen wollte. Im neugegründeten Verlag «Literatura i Politika», dessen Leitung Moltschanow übernahm, gab er im August 1992 mit Jurij Burtin den Sammelband «Ein Jahr nach dem August (1991) – Bitterkeit und Wahl» heraus. Weitere Publikationen: «Unter Schwerterklang» (Pogodins Fassung der Mythologie des mittelalterlichen Europa); «Moskauer Legenden»; «Brevier für Demokratie»; «Die (Nomenklatura-) Revanche – Wie RF-Politika es sieht», u.a.m.

C. John Hurst ist in South Wales, Grossbritannien, geboren und aufgewachsen. Seit 34 Jahren lebt er in der Schweiz und war nach Studien in Frankreich, Grossbritannien und in der Schweiz in verschiedenen Branchen tätig. Seit 1974 leitet er ein eigenes Übersetzungsbüro, «Hurst & Freelancers». Daneben ist er im Journalismus und in der Öffentlichkeitsarbeit tätig und schreibt auch Musiklyrik und literarische Texte in englischer Sprache, für die ihm schon verschiedene Preise verliehen worden sind.

Übersetzen – zwischen Kunst und Kommerz

Übersetzen ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die sogar im Bereich der Alltagsprosa voller Herausforderungen und auch Überraschungen stecken kann. John Hurst leitet seit 20 Jahren in Zürich ein Übersetzungsbüro und ist von seinem Beruf, den kein Computer vollwertig ersetzen kann, immer wieder fasziniert. Mit ihm sprach Robert Nef.

Das Übersetzen ist eine besonders anspruchsvolle Art der Kommunikation, da es nicht nur das normale Risiko des Missverständnisses zwischen einem «Sender» und einem oft unbestimmten Kreis von «Empfängern» birgt, sondern zusätzlich noch Sprachbarrieren überwinden muss, die auch kulturelle und psychologische Hindernisse bilden. Gründe für ein Misslingen gibt es angesichts dieser vielfältigen Schwierigkeiten stets genug. Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, wenn eine Übersetzung gelingen soll?

John Hurst: Übersetzungen sind – entgegen der in der Öffentlichkeit oft vorherrschenden Meinung – komplexe Gebilde und verlangen sowohl vom Übersetzer als auch vom Auftraggeber einen ausgeprägten Sinn für Nuancen. Nach vielen Jahren Praxis als Übersetzer bin ich immer mehr überzeugt, dass eine Übersetzung nur gelingt, wenn drei Voraussetzungen erfüllt sind: Erstens sollten Übersetzer nur in die Muttersprache übersetzen, auch wenn sie mehrere Sprachen ausgezeichnet beherrschen; zweitens kann der Kunde, der ja das letzte Wort hat, selber einen grösseren Beitrag für das Gelingen leisten, als oft angenommen wird; und drittens müssen sich Übersetzer stets ihrer Grenzen bewusst bleiben, denn auch die besten Wörterbücher und elektronischen Hilfsmittel, die heute auf dem Markt sind, garantieren keinen Erfolg. Wenn die drei erwähnten Voraussetzungen immer sorgfältig beachtet würden, liessen sich wohl mehr als die Hälfte der Probleme im Zusammenhang mit Übersetzungen vermeiden. Leider ist dies nicht immer der Fall, und oft ist berufliches Ungenügen mit im Spiel, obwohl das Kommunikationszeitalter und die europäische Vernetzung über die Sprachgrenzen hinweg dazu beigetragen haben, das Ansehen und die Qualität der professionellen Übersetzer zu erhöhen.

Übersetzen ist eine vielfältige Herausforderung, so dass es den «typischen Übersetzer» wohl kaum gibt und auch keine normierte «Übersetzerlaufbahn». Wie und warum wählt man das Übersetzen als Beruf?

Hurst: Die Antwort auf die erste Frage liegt auf der Hand: eine Übersetzerschule mit dem Diplom abschliessen und so schnell wie möglich in die Praxis einsteigen. Oder: sofort in die Praxis einsteigen und das Diplom vergessen! Diese Antwort ist leichtfertig, doch das Kernproblem liegt vielmehr in der Beantwortung der zweiten Frage, warum man Übersetzer wird: Wenn man sich alle potentiellen Themenbereiche vorstellt und nicht vergisst, dass die meisten dieser Themen zu irgendeinem Zeitpunkt in einer anderen Sprache interessieren, wird klar, dass der Übersetzer nicht nur eine Sprache, die Muttersprache, umfassend beherrschen muss, sondern auch sehr gute Kenntnisse in einer oder in mehreren Fremdsprachen vorhanden sein müssen. Wer übersetzt, sollte auch über ein breites Wissen verfügen und sich für verschiedene Sachbereiche aktiv interessieren. Dazu braucht es eine gute Portion Neugier, die gewissermassen «auf Abruf» mobilisiert werden kann. Meine Erfahrung zeigt, dass die besten Übersetzerinnen und Übersetzer von einer nie erlahmenden Liebe zur Sprache beseelt sind und von der Sprache, mit der sie aufgewachsen sind, oft geradezu in Bann gehalten werden. Dies gilt sogar im rein kommerziellen Bereich, denn auch dort hat das Übersetzen hintergründig eine künstlerische Komponente. Bei Literaturübersetzungen sollte der Übersetzer dem Autor an Kreativität nicht nachstehen, und er muss wie der Autor um den treffendsten Ausdruck ringen.

Dies sind einige Gründe, warum Menschen, welche das Übersetzungsmetier betreiben, in kein Schema passen. Weder das Cliché vom dynamischen, primär finanziell motivierten Experten noch das vom erfolglosen Künstler im «Ersatzberuf» wird der Wirklichkeit gerecht.

Jeder von uns spürt ständig die Grenzen seiner Fähigkeiten und seiner Zuständigkeit. Oft lernt man aber erst nach bitteren Erfahrungen, dass es besser ist, einen Auftrag abzulehnen oder an eine besser geeignete Person weiterzuleiten. Hochmut und Sturheit führen auch beim Übersetzen in den Misserfolg.

Gibt es neben den professionellen Übersetzern auch noch Leute, welche das Übersetzen als Passion betreiben – Kunst ohne Kommerz?

Wer übersetzt, sollte auch über ein breites Wissen verfügen und sich für verschiedene Sachbereiche aktiv interessieren.

Hurst: Auch professionelles Übersetzen kann verschiedene Motive haben; es kann die eigentliche Berufung sein oder ein Sprungbrett für andere Tätigkeiten im Bereich der Kommunikation. Wenn ich diese Motive ausser acht lasse, schätze ich, dass 90 Prozent der Übersetzer in irgendeiner Form kommerzielle Aufträge ausführen. Die restlichen 10 Prozent arbeiten in einer Nische, in der sie sich aufgrund einer besonderen Beziehung oder Spezialisierung zurückziehen und sich so den Herausforderungen der Aussenwelt entziehen.

Die Übersetzer können als Dienstleister ohne Aufträge aus der Geschäftswelt nicht existieren, und der Satz *«commerce makes the world go round»* gilt auch in diesem Beruf. Aufträge ohne finanzielle Gegenleistung – gewissermassen *l'art pour l'art* – sind nicht ausgeschlossen. Sie bleiben aber ein Luxus, den sich kommerzielle Übersetzer nur gelegentlich leisten können.

Ist Übersetzen lukrativ?

Hurst: Mit einer gesunden Mischung aus Fleiss, harter Arbeit, Erfahrung, Sorgfalt und Idealismus können Übersetzer im Rahmen der vergleichbaren Möglichkeiten im Kommunikationsbereich, auch wirtschaftlich gute Resultate erzielen.

Wie in allen anspruchsvollen Berufen ist wohl auch beim Übersetzen der Trend zur Spezialisierung unvermeidlich. Sind daraus schon eigenständige Berufsfelder entstanden?

Hurst: Ich rede jetzt nicht von den eben erwähnten 10 Prozent, die in irgendeiner Nische spezielle Texte übersetzen, obwohl dies sicher eine interessante Gruppe ist. Die 90 Prozent der professionellen Übersetzer dürften etwa in folgenden zehn Sparten tätig sein: Finanz-Dienstleistungen (insbesondere Banken und Versicherungen), Industrie/Handel, Recht, Technik, Computer/elektronische Kommunikation, Medien/Journalismus, Tourismus (einschliesslich Freizeit und Sport), PR/Werbung, Chemie/Pharmazie/Medizin sowie lokale, regionale, nationale und internationale Behörden. Als Spitze dieser hier – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – skizzierten «Spezialistenpyramide» können privilegierte Bereiche wie Verlagswesen, Film, Forschung und Entwicklung, Raumfahrttechnologie und ähnlich exklusive Sachgebiete genannt werden.

Als spezialisierte Dienstleistung kann das Übersetzen sowohl im Anstellungs- als auch

im Auftragsverhältnis angeboten werden. Sie ziehen offenbar die selbständige Tätigkeit im Auftragsverhältnis vor. Aus welchen Gründen?

Hurst: Beide Varianten haben Vor- und Nachteile. Ein festes Einkommen aufgrund eines Anstellungsverhältnisses hat bestimmt seine positiven Seiten. Demgegenüber kann das Übersetzen gleichartiger Texte, wie dies im Rahmen einer Anstellung kaum vermeidbar ist, schnell einmal langweilig werden. Ein festangestellter Übersetzer ist den unregelmässigen und ungleichmässigen Anforderungen seines Arbeitgebers oft auch ziemlich ausgeliefert, und die kontinuierliche Auslastung in Kombination mit der permanenten Verfügbarkeit ist ein schwer lösbares Problem. Sicher muss auch ein festangestellter Übersetzer mit überraschenden Einsätzen rechnen, wenn beispielsweise eine wichtige Rede kurzfristig übers Wochenende übersetzt werden muss. Ein freischaffender Übersetzer kann selber bestimmen, welche Aufträge er annehmen will. Beim Aufbau eines festen Kundenkreises muss er sich aber auf einem hart umkämpften Markt behaupten. Auftragsvolumen und Einkommen sind stets starken Schwankungen unterworfen, was die materielle Sicherheit beeinträchtigt. Kompensiert wird diese Unsicherheit durch die Abwechslung, welche vielfältige Themen und immer wieder neue interessante Aufträge mit sich bringen. Das einzig Sichere ist jeweils nur der knappe Termin, der für die Ausführung gesetzt wird. Termindruck lässt sich auch im Übersetzungsgeschäft nicht vermeiden. Darum sollte der Übersetzer mit jener Kunst vertraut sein, die *John Steinbeck* auf die gleiche Stufe gestellt hat wie die Kunst des Arbeitens: die Kunst zu entspannen. Dies sollten sich alle Übersetzer, die selbständig arbeiten, zu Herzen nehmen: Den Druck, den man von aussen an uns heranträgt, können wir nicht steuern, den Umgang mit dem selbst verursachten Druck von innen können wir jedoch beeinflussen.

Im kommerziellen Bereich geht es primär darum, den Auftraggeber durch ein erstklassiges Resultat zufriedenzustellen. Aufwand und Ertrag müssen dabei in einem vernünftigen Verhältnis stehen, so dass der Perfektion aus zeitlichen Gründen Grenzen gesetzt sind. Übersetzung als Kunst strebt aber – wie jede Kunst – nach Perfektion. Wie geht man mit diesem Dilemma um?

Hurst: Das Ziel des guten Übersetzers ist die einwandfreie und qualitativ überzeugende zeitgerechte Erfüllung jedes Auftrags. Darüber hinaus – wage ich zu behaupten – haben aber die meisten Übersetzerinnen und Übersetzer auch einen schriftstellerischen oder gar dichterischen Ehrgeiz, der in ihnen schlummert. Übersetzen ist ein kreativer Beruf und auch ein Beruf, der einen besondern Berufsstolz herausfordert. Reine Wort-für-Wort-Übersetzungen sind nur in rein technischen Bereichen gefragt. Bei anderen Texten wird viel mehr verlangt als nur die Sprachkenntnis. Viele Auftraggeber und Arbeitgeber erwarten heute nicht nur eine Übersetzung, sondern eine Bearbeitung des Textes. Es geht um mehr als nur das Verständlichmachen in einer anderen Sprache. Die Formulierungen sollen auch atmosphärisch den richtigen Ton und Unterton treffen und den feinen Mentalitätsunterschieden, die es im Sprachgebrauch gibt, Rechnung tragen. Dies kann auch bei alltäglichen Texten wichtig sein, etwa bei einem Jahresbericht oder bei einem Brief des Verwaltungsrates an die Aktionäre.

Die Formulierungen sollen auch atmosphärisch den richtigen Ton und Unterton treffen und den feinen Mentalitätsunterschieden, die es im Sprachgebrauch gibt, Rechnung tragen.

Übersetzen verlangt oft mehr als nur ein sicheres Sprachgefühl. Viele Texte werden heute mit grösster Sorgfalt von PR-Spezialisten formuliert, die versuchen, mit Nuancen gewisse Stimmungen hervorzurufen bzw. zu vermeiden. Besonders augenfällig sind die hohen Ansprüche an das Übersetzen und Übertragen in der Werbung. Eine textnahe Übersetzung ist dort meist ein Ding der Unmöglichkeit. Oft enthält ein Werbe-Slogan nicht nur das Verkaufsargument, sondern auch Humor, eine Anspielung und ein Wortspiel und manchmal auch einen Neologismus. Hinter solchen Aufgaben stecken grosse und grösste Herausforderungen an die Übersetzer.

In der Regel gehen wir davon aus, dass eine Botschaft, auch wenn sie übersetzt ist, richtig verstanden wird. Vermutlich ist dieser Optimismus nicht immer gerechtfertigt. Eigentlich ist es ein Wunder, dass nicht noch mehr Missverständnisse passieren. Lassen sich beim Übersetzen Missverständnisse vermeiden?

Hurst: Missverständnisse sind nie ganz auszuschliessen. Ein guter Übersetzer ahnt aber, wo die «Fallen» stehen, und wird besonders vorsichtig. Besonders bei der Übersetzung von juristischen Texten kann ein falsch übersetztes Wort, ein falsches Komma, ein ungenaues Zitat den Entscheid eines Prozesses beeinflussen und verheerende Wirkungen haben – vor allem wenn der Adressat der Übersetzung die Zielsprache nicht versteht und dem Übersetzer blind vertraut.

Ein eindrückliches Beispiel für die Folgen eines sprachlichen Missverständnisses ist die Debatte, welche der Schauspieler *Gérard Depardieu* vor etwa einem Jahr in den Vereinigten Staaten ausgelöst hat: Nachdem der Film «Cyrano de Bergerac» und Depardieu für seine Verkörperung des Cyrano für mehrere Oscars nominiert worden waren, sprach Depardieu in einem Interview über die ärmlichen Verhältnisse, in denen er aufgewachsen war, und sagte, er habe als Jugendlicher einer Vergewaltigung zugeschaut. Er verwendete den französischen Ausdruck *«j'ai assisté à...»*, mitverfolgen, Zeuge werden von einem Ereignis. Fälschlicherweise wurde die Wendung übersetzt mit *«I assisted»*, ich habe teilgenommen. Resultat: Seine Chancen für den Oscar in der besten männlichen Hauptrolle waren Wochen vor der Verleihung auf Null gesunken. Ebenso die Chancen für einen dauerhaften Durchbruch auf dem amerikanischen Markt...

Übersetzen als Kunst ist zu Recht Gegenstand der Sprachphilosophie und der Sprachpsychologie. Wer Übersetzen als Brotberuf gewählt hat, ahnt immer wieder, mit welchen Grundfragen dieses Metier konfrontiert ist. Die täglichen Herausforderungen sind wohl nicht auf dieser Ebene. Was ist aus Ihrer Sicht das zentrale praktische Problem in Ihrem Beruf zwischen Kunst und Kommerz?

Hurst: Ich komme noch einmal zurück auf den Termindruck. Viele Auftraggeber haben die Vorstellung, man könne beim Übersetzen einfach einen «Hahn aufdrehen» und dann fliesse der Text von selbst in die andere Sprache. Routine und Perfektion beim Beherrschen mehrerer Sprachen können zwar eine rasche und fehlerfreie Übertragung begünstigen. Die meisten Texte verlangen aber vom Übersetzer zusätzliche Recherchen und Reflexionen, und die Auftraggeber neigen häufig dazu, die Komplexität eines Textes zu unterschätzen. Dies führt dann oft zu völlig unrealistischen Abgabeterminen. Der Zeitdruck beeinträchtigt die Qualität, weil eine zweite und allenfalls auch notwendige dritte Überarbeitung wegfällt. Allzu kurz gesetzte Fristen verursachen auch Mehrkosten für Nacht- und Wochenendarbeit. Diese wiederum haben oft unangenehme Diskussionen über das Preis-Leistungs-Verhältnis zur Folge. Der durch übermässigen Termindruck bewirkte Teufelskreis liesse sich vermeiden, wenn Texte rechtzeitig vorbereitet und dem Übersetzer nicht erst in letzter Minute zugestellt würden. Selbstverständlich müssen sich auch Übersetzer dem raschen Tempo unserer Zeit anpassen, doch kann es von Vorteil sein, wenn sie die im Interesse der Qualität gebotene «Geschwindigkeitsbeschränkung» in Absprache mit dem Auftraggeber klar festlegen. Zur Kunst des Übersetzens gehört auch die Kunst der Selbsteinschätzung. Wer übersetzt, muss seine psychischen und physischen Grenzen kennen und sich entsprechend verhalten. Diese richtige Einschätzung kann wohl nicht als technische Fertigkeit gelernt werden, sie ist die Frucht langjähriger Erfahrung.

Zur Kunst des Übersetzens gehört auch die Kunst der Selbsteinschätzung.

Die Frage nach dem grössten praktischen Problem soll nicht die letzte Frage sein. Was ist das Schöne an Ihrer Tätigkeit?

Hurst: Ich habe noch keinen Übersetzer und auch noch keine Übersetzerin getroffen, die in ihrem Beruf nichts als Enttäuschungen erlebt haben. Das Positive überwiegt. Übersetzen öffnet viele Türen, bietet Herausforderungen zum lebenslangen Lernen, und es ist auch angemessen bezahlt. Die Texte, die wir übersetzen, die Leute, denen wir begegnen, die Termine, denen wir uns stellen und die Sorge, welche uns ein unpräziser Ausdruck bereitet, bis wir ihn nach langem Hin und Her durch einen treffenderen ersetzt haben, prägen ein Tätigkeitsfeld, in welchem Kunst und Kommerz sich überlagern. Wie alle kreativen Menschen erfüllt uns unsere Arbeit mit Stolz und fördert unser Engagement. Wir leisten damit einen Beitrag zu einem umfassenderen gegenseitigen Verständnis, das für unsere gemeinsame Zukunft entscheidend ist.